

Heute ist Sonntag, der 12. August, und wir haben einen Haushalttag südlich von Seattle, im Staate Washington, eingeschoben. Da blieb noch etwas Zeit, um meinen 7. Bericht zu beginnen.

Wir sind also derzeit im äußersten Nordwesten der USA.

Der sechste Teil endete mit dem Besuch von Las Vegas. Nach der Geographie müsste sich der Besuch im Death Valley (=Tal des Todes) anschließen. Das habe ich aber abgewählt und auf später oder nie verschoben. Schuld daran ist die derzeit große Hitze im Tal und die Berge, die man überwinden muss, um ins Tal zu kommen. Das wollte ich unserem Auto nicht antun und auch wir wollten Hitze möglichst vermeiden. Deshalb haben wir uns Kalifornien zugewandt, aber vorläufig nicht den großen Städten und dem Pazifik, sondern dem Streifen östlich der Interstate 5, aber vor der Bergkette, welche sich beginnend mit der Sierra Nevada, bis an die kanadische Grenze erstreckt. Wir mussten selbstverständlich immer wieder in diese Berge vordringen, weil schließlich dort die interessierenden Ziele liegen. Unser mit dieser Wahl der weiteren Route verbundener Wunsch, der Hitze etwas zu entfliehen, hat sich erfüllt. Wir haben seit dem 24. Juli keine Wüstenfahrten mehr, sondern bewegen uns in Nadelwäldern, die es in dem erwähnten Streifen im Überfluss gibt. Es ist, insbesondere in den Bergen, nicht so warm.

Direkt an der Grenze zu Kalifornien, aber noch auf Nevadaboden, stand das letzte von uns gesichtete Kasino. Ich sage das, weil ich in dem Zusammenhang noch kurz eine Story beifügen will: Auf den Campingplätzen müssen wir die Anmeldeformalitäten, einschließlich Bezahlung, meist in Selbstbedienung erledigen. Dazu füllt man ein Formular aus und legt das Geld in einen Briefumschlag, den man in eine Art Safe einwerfen muss. Ein Ranger kontrolliert später, ob jeder bezahlt hat, der sich auf dem Campingplatz niedergelassen hat. Auf dem Briefumschlag fürs Geld steht in fast allen Staaten der gleiche Text. Unter anderem der Satz, man soll nur Bargeld in den Umschlag legen (versteht sich, passend), keine Schecks, keine ausländische Währung. In Nevada war die Aufzählung um das Wort „token“ (Spielmarken) ergänzt.

Nach einem Zwischenaufenthalt in Tehachapi war das erste echte Ziel in Kalifornien der Sequoia National Park. Das Auto mussten wir zwingen, uns von 200m Höhe in nicht enden wollenden Serpentina in Höhen von 2000 m zu befördern. Erstmals in der Geschichte unseres Mobils stieg der Zeiger des Temperaturindikators (vom Motoröl) für kurze Zeit über die normale waagerechte Lage und das, obwohl ich mich an das seinerzeit in der Fahrschule Gelernte erinnerte und voll die Heizung des Salons einschaltete. Vorher war das selbst in den Wüsten nie passiert. Vermutlich, weil wir dort mit wesentlich höherer Geschwindigkeit fahren.

Sequoia sind die neben den Redwoods (wachsen an der Pazifikküste) in den USA verbreiteten Mammutbäume. Ihre Bestände wurden vor ca. 100 Jahren durch massives Abholzen substantiell reduziert.



Wir beide sind zusammen 140 Jahre alt und dabei wirklich alt, von den hinter uns stehenden Sequoia hat jede mindestens 1400 Jahre auf dem Buckel, ist dabei aber noch jung(siehe unten).



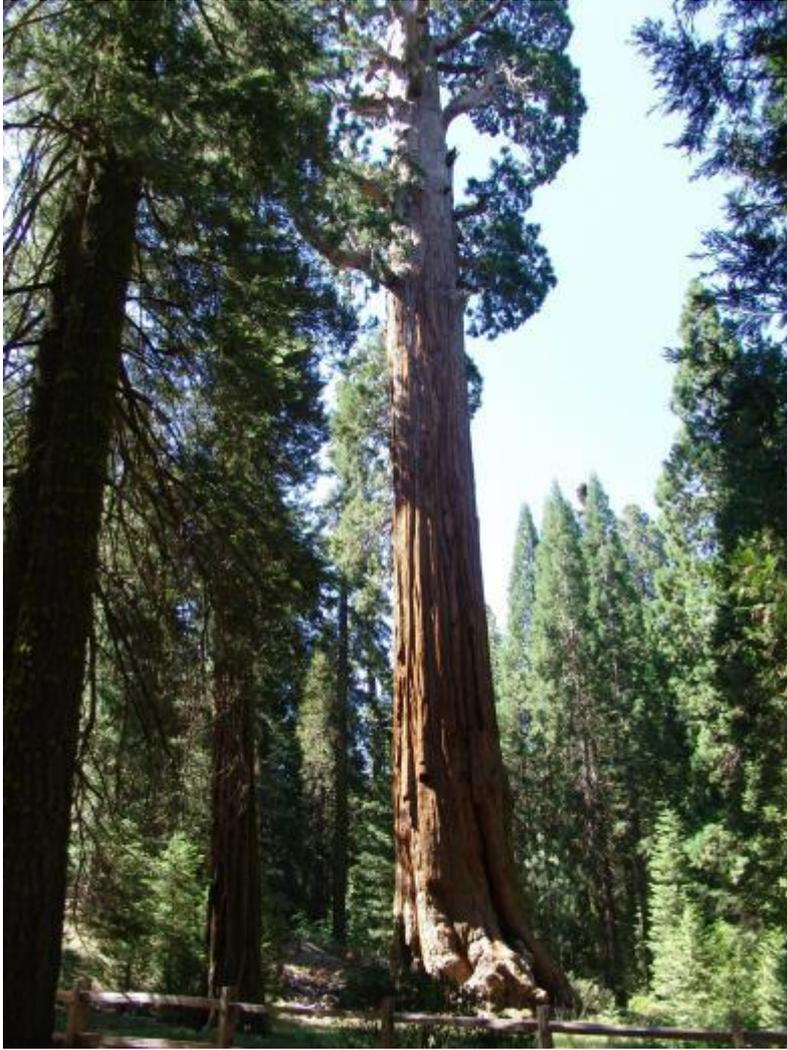
Shenja vor dem Sherman Tree. Die berühmtesten der Bäume sind nach Generälen benannt worden. Hier die Daten zu dem Baum.



Die Höhe ist nicht das Auszeichnende, obwohl beachtlich. Aber in dieser Charakteristik sind die Redwoods gewaltiger.



Nochmals der Sherman Tree. Das Weitwinkelobjektiv drängt die Höhe etwas zusammen. Vergleiche dazu die Höhe der Leute unten am Zaun!



Die Nummer drei unter den Mammutbäumen, der General Grant Tree.
Er ist zwei Meter kürzer als der Sherman Tree, aber am Boden etwas mächtiger als der letzte.



Um noch einen Größenvergleich zu haben, unser Wohnmobil mit den “Four Guardsmen“ (=vier Wachposten). Zwischen den linken zwei verläuft die andere Richtungsfahrbahn. Unser Wohnmobil ist 2,30 m breit und 2,83 m hoch.

Wir sind selbstverständlich Trails im Park abgelaufen. Einer führte zum Moro Rock(=Felsen), einem gewaltigen monolithischen Felsblock.



In der Ferne die höchsten Gipfel (über 4300 m) der Sierra Nevada, aufgenommen vom Moro Rock aus. Im Vordergrund Teile des Sequoia NP. In der Annahme, es seien Sequoia-Zapfen habe ich drei ca. 30cm große Zapfen mitgenommen. Ich irrte mich da aber. Die sind nur so groß wie ein Hühnerei.

Unmittelbar benachbart mit dem Sequoia NP ist der Kings Canyon National Park.



Wir sind den Kings Canyon (der Einschnitt in der Mitte des Bildes) bis zum Ende abgefahren, dort gibt es dann nur noch steile Felswände der Sierra Nevada. Unser Trail beinhaltete ein Bad im kalten Wasser des Kings River.

Anschließend waren wir im Besuchermagneten Yosemite National Park. Er wird durch einen relativ breiten, aber tiefen Canyon gebildet. Auch hier gibt es viele Sequoia. Wer, wie wir, aber vorher im Kings Canyon war, ist nicht mehr überrascht. Beeindruckend schön war er dennoch für uns. An dieser Stelle sollte ich mal erwähnen: Was wir vom Auto aus während der Fahrt und auf den Wanderungen sehen und das in unserem Kopf drin bleibt, ist mit Bildern und von mir schon gar nicht mit Worten wiederzugeben, macht aber einen substantiellen Teil des Erlebten aus.



Modell des Yosemite Canyons.



Im Park gibt es vier bemerkenswerte Wasserfälle. Wegen Trockenheit waren die Felsen aber nur leicht angefeuchtet, von echtem Wasserfall keine Spur. Hier der „Lower Yosemite Fall“ (der „Upper“ ist darüber, aber hier nicht zu erkennen).

Ein paar Worte zur Popularität des Yosemite Parks und anderer Parks bzw. Forsts. Die Amerikaner haben in der Regel nicht mehr als 10 bis 12 Tage Urlaub im Jahr. Daraus entstand ein anderes Verhältnis zum Wochenende. In riesigen Scharen bevölkern sie von Freitagnachmittag bis Sonntagnachmittag mit Kind und Kegel (angenommene farbige Kinder sind nicht selten) die Straßen mit ihren RV's (riesige Wohnmobile, RV=Recreation Vehicle) und Trailern (=Wohnanhänger) und füllen die Campingplätze (u.a. in den Nationalparks) bzw. die Lodges (einfache Hotels), wenn sie nur mit dem PKW rausfahren. Hier grillen sie und unterhalten ein Lagerfeuer, sausen mit dem mitgeführten Boot übers Wasser. Viele Familien zerren auf einem Anhänger Quads (sehr geländegängige offene 4-Radfahrzeuge) mit. Und dabei oft für jedes Familienmitglied eins, auch für das 8-jährige Kind ein entsprechend kleineres Quad. Damit sausen sie die Berge und Dünen hoch und runter. Camping ist viel mehr verbreitet als in Deutschland und das Angebot an Plätzen aller Eigentums- und Ausstattungsformen ist riesig. Bei unserer Fahrt durchs Land fiel uns

schnell auf, dass oft neben dem Haus bzw. Gehöft ein Wohnmobil oder Wohnanhänger abgestellt ist. In ländlichen Gegenden (und das ist eigentlich das Gros der USA) hat fast jeder zu seinem Pickup bzw. Jeep einen Trailer. Sehr oft sind uns ältere Leute begegnet, die keinen festen Wohnort haben (keine Wohnung oder Haus mehr). Sie leben in ihrem Wohnmobil von der Größe eines Überlandbusses und führen eine Art Landstreicherleben. Am Wohnmobil hängt hinten in der Regel ein PKW oder Jeep dran (er fährt auf seinen eigenen 4 Rädern). In Europa scheint es nicht gestattet zu sein, einen PKW am Fahrzeug mitzuziehen. Ich habe mitgeführte PKW in Europa immer nur auf Anhängern bzw. im Wohnmobil versteckt gesehen. Ein älterer Herr, mit dem ich mich wegen der Zugvorrichtung unterhielt, formulierte es so: Mein PKW ist auf seinen 4 Rädern schon über 60 000 Meilen gefahren, aber nur bei ca. 10.000 Meilen habe ich am Steuer gesessen, den Rest wurde er am Wohnmobil gezogen.

Nun aber zurück zu unserem eigenen Landstreicherleben. Vom Yosemite sind wir nach Sacramento, der Hauptstadt Kaliforniens, gefahren. Wir haben die Capitol Mall (zentrale Straße), die Old Town (hat uns nicht beeindruckt) abgelaufen, waren im Eisenbahnmuseum. Solche Museen sind uns sehr oft begegnet. Dort wird in der Regel die Rolle des Eisenbahnbaus beim Erschließen des Westens der USA hervorgehoben. Solche Museen sind fast immer die letzten Überbleibsel einer ehemaligen Strecke.



Das Capitol von Sacramento, Sitz des Gouverneurs und des Parlaments des Staates California.



Wir waren auch drinnen, auch vor der Tür zum Governor Schwarzenegger.



Wir waren auch in dem in einer Villa untergebrachten Crocker Art Museum. Dort gibt es eine bescheidene Abteilung mit Gemälden europäischer Meister, meist aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Unten der Raub der Sabinerinnen in drei Bildern von einem deutschstämmigen Maler.

Nach diesem Stadtausflug zog es uns natürlich wieder in die Natur zurück. Über ein sehr langes Flusstal (wir mussten eine Nacht am Fluss auf einem Rastplatz verbringen, da es finster geworden war) ging es bergauf zum Lassen Volcanic National Park. Es ist das erste Glied einer Kaskade von vulkanisch noch aktiven Regionen, die sich bis nach Kanada erstreckt und die Sierra Nevada ablöst. Wir haben diese Kaskade bis gestern, bis zum Mount Rainier, verfolgt.



In dem Park dampft es an vielen Stellen aus der Erde, es riecht nach Schwefel. Hier der Big Boiler der Bumpass Hell (=Hölle, benannt nach dem Entdecker Bumpass).

Die gelbbraune Farbe kommt vom Schwefel. An anderer Stelle blubbert es in einem Schlammloch.

An unserem Weg durch die vulkanisch aktiven Felder (aber viel bescheidener als in dem früher von uns besuchten Yellowstone Park) lagen auch mehrere Seen.



Lake Helen .Man sieht den Kegeln im Hintergrund an, dass sie vulkanischen Ursprungs sind.



Typisch für die Gegend sind ausgedehnte, mit Lupinen bedeckte, Wiesen.

Gleich neben dem Lassen Park sind die sicher für Kinder interessanten Lava Beds. Der gesamte Park ist mit Lavagestein von meist schwarzer Farbe übersät. Für die Kinder interessant sind unterirdische Röhren (Gänge), die sich oft über weite Strecken hinziehen. Es sind die Hohlräume, die sich bildeten, nachdem der Lavafluss aufhörte.

HOW DO LAVA TUBES FORM?

Liquid magma from within the earth's crust is called lava when it reaches the surface. It is hotter than 1,000° C when it begins to flow, but contact with the ground and air causes it to cool and harden into rock. The center of the flow remains liquid much longer.

Successive eruptions may flow through the core and feed new flows downstream. When eruptions stop, the core drains out, leaving behind the hardened outer shell — the lava tube.

The Building of a Lava Tube

1. Magma rises from a source deep below the surface.
2. Lava begins to flow, following a downhill course.
3. Outer parts of the flow gradually cool and harden.
4. When eruptions stop, the liquid core drains away.

Wie entsteht eine Röhre in der Lava?



Shenja an einem Höhleneingang. Vorn ist das Lavagestein zu erkennen.



Ohne Führung darf man in den völlig dunklen Gängen allein herumkriechen. Wir sind mit Taschenlampen bewaffnet an mehreren Stellen in die Tiefe gegangen, und an viele Hundert Meter entfernten Stellen wieder an die Erdoberfläche hochgekrochen. Die etwas Größeren konnten sich im Visitor Center einen Schutzhelm kaufen. Die Decke war oft niedrig und mit sehr harten, scharfen Kanten.



Wir haben auch diesen Lavakegel bestiegen.



Auf dem Gipfel ist seit 1932 ein Feuerbeobachtungsposten für die umliegenden Wälder. Beachte die Farbe und wie porös das Gestein (Lava) ist.

Mit den Lava Beds haben wir Kalifornien verlassen und die Vulkankette im Staate Oregon weiter verfolgt. Ich sollte noch erwähnen, mit den Lava Beds ist der Modoc-Krieg von 1872/73 verbunden. Die Modoc Indianer verschanzten sich hier aus Protest gegen die ihnen zwangsweise zugewiesenen Reservate über ein halbes Jahr erfolgreich. Ausspruch von Sitting Bull : Nach dem Willen Gottes bin ich als Indianer auf die Welt gekommen, nicht als Bewohner eines Reservates. Noch etwas dazu. Ich habe mir je ein in Leder gebundenes Exemplar der Unabhängigkeitserklärung und der Verfassung der USA der Gründerjahre gekauft (übrigens an traditionsträchtiger Stelle, dem Mount Rushmore National Monument). Darin kommen die Indianer nur in einem Satz vor: Der Kongress ist berechtigt, mit ausländischen Mächten und Indianer-Stämmen Verträge abzuschließen.

Das nächste Ziel war ein vor ca. 6800 Jahren explodierter Vulkan. An seiner Stelle hat sich im Laufe von Jahrtausenden der tiefste See der USA gebildet (an einigen Stellen fast 600m tief). Er ist abflusslos.



Modell des Kratersees. Er befindet sich in 3700m Höhe und misst 11km im Durchmesser.



So haben wir ihn vom Rande des Kraters aus gesehen. Vorn ist ein kleiner Vulkan zu sehen, der sich nach dem Kollaps des großen Vulkans aus dem Krater erhoben hat. Er selbst hat wieder einen kleineren Krater, aber ohne Wasser. Die brillante, tiefblaue Farbe des Wassers ist nicht nur im Bild, sondern auch in der Natur deutlich zu bemerken. Das ist der Tiefe des Sees geschuldet.



Nochmals der kleine Vulkan im großen Kratersee.



An anderer Stelle im Crater Lake National Park kann man diese Pinnacles (=Zinnen) sehen, die sich aus versteinierter Vulkanasche gebildet haben (nach Erosion).



Auch diese Pinnacles bestehen aus Asche.



Mit einem kurzen Abstecher zum Mount Hood, der auch im Sommer ein Wintersportgebiet der USA ist, haben wir uns von Oregon verabschiedet. Der Berg dominiert eine riesige Region, u.a. die Indianer Reservation Warm Springs, die wir nur durchquert haben. Hier beeindruckte mich eine weit über 100m hohe, sich über mehrere Kilometer erstreckende völlig horizontale (d.h. ohne merkliche lokale Höhenunterschiede) Felswand. Nicht zu Unrecht heißt sie Dam (=Damm). Dahinter ist aber kein See.



Mit dieser Brücke über den mächtigen Columbia River überquerten wir die Grenze zum Staate Washington. Im Hintergrund ist der Mount Hood zu erkennen.



Das ist die Columbia Grove(Columbia-Graben). Von den Einheimischen wird die Gegend Rhine Valley(=Rheintal) genannt. Mit dem Tal des mittleren Rheins in Deutschland hat es gemein, dass es auf beiden Seiten von hohen Bergen begrenzt wird und auf beiden Seiten Straßen und Eisenbahnlinien verlaufen. Wie in Deutschland gibt es auch Tunnel, aber es fehlen in Amerika völlig die mittelalterlichen Burgen, die ja am Mittelrhein reichlich vorhanden sind. Wie in Deutschland gibt es am Fluss auch eine Stadt mit dem Namen „Bingen“. Der Fluss in Amerika ist aber wesentlich breiter als der in Deutschland. Wir sind auf der engeren Straße des rechten, malerischeren Ufers entlang gefahren, nachdem wir erstmals die Maut für Brückenbenutzung bezahlt hatten. Dann kam der Verkehr zum Stehen. Erst hieß es, weiter vorn habe es einen Verkehrsunfall gegeben. Nach einer Stunde Wartezeit stellte sich heraus, vermutlich wird die Straße an dem Tag nicht wieder frei, denn ein Fels ist herabgefallen und hat zwei Sattelschlepper schwer beschädigt, die jetzt die Straße in beiden Richtungen zusammen mit dem Felsbrocken blockieren. Da begann das große Rangieren auf der engen Straße. Viele wendeten, um wieder über die Brücke zurück am anderen Ufer weiterzukommen. Wir haben uns einer Gruppe angeschlossen, die auf derselben Uferseite in die Berge, den Abhang hinauf fuhr. Es waren das vor uns einige Pickups und ein LKW. Ich dachte, wenn der es wagt, die steile Straße hochzufahren, kann ich das auch. Den ersten Kilometer ging das gut. Da war die Straße noch mit Asphalt bedeckt. Dann aber kam Schotter. Alle verschwanden in riesigen Staubwolken. Bald war es nur noch ein enger Waldweg. Da wurde es mir mulmig. Als die Steigung die 25 Grad

überstieg, warfen unsere (vorderen) Antriebsräder nur noch die Steine nach hinten weg und das Auto bebte und zitterte, rutschte langsam zur Seite gegen die Wand des Hohlweges ohne sich noch vorwärts zu bewegen. Da wurde mir klar, jetzt geht's nicht weiter. An Wenden war nicht zu denken. Also versuchen, rückwärts zu fahren und eine Stelle zu suchen, wo ich wenden kann. Die Fahrzeuge vor uns verschwanden, sie waren alle nur leicht beladen und hatten teilweise Allradantrieb. Wir aber haben immer die vollen 3,5t geladen. Die Fahrzeuge hinter uns kamen zum Stehen. Mit dem Rückwärts ging es nur mühsam voran, weil das Auto gerade so auf den kurvenreichen Waldweg passte (in der Breite des Weges), die Bäume bis an den Weg heran standen und es links(in Richtung wie das Fahrzeug stand) einen steilen Abhang gab. Erst nur mit Shenjas Hilfe, dann aber auch mit der der anderen Fahrer haben wir es schließlich geschafft, eine Stelle zu erreichen wo unter hohem Gras früher Mal ein Weg abging. Dort sind wir rückwärts rein, haben die anderen passieren lassen und nachdem wir danach selbst wendeten sind wir den Anhang wieder runter zur Uferstraße gefahren, wieder über die Brücke zurück, 50 km auf der anderen Seite bis zur nächsten Brücke und wieder auf das rechte Ufer. Wir haben also 3 Mal Brückenmaut bezahlt um ans andere Ufer zu gelangen. Sicher war das das kleinere Übel. Mehr beunruhigte mich, ob die Kupplung oder andere Teile des Antriebes Schaden genommen hatten. Bis heute habe ich noch nichts bemerkt. Scheinbar fährt das Mobil noch so wie vor dem Ereignis. Ich muss hinzufügen, einige Tage zuvor hatte mir das Auto schon mal leid getan. Unserer wesentlichen Literaturquelle (ein Buch von H.-R. Grundmann aus dem Verlag „Reisen-Know How) folgend, hatten wir die Zufahrt zum Lava Beds Park mit einem 2-tägigen Badeaufenthalt am Medicine Lake verbunden. Das bedeutete fast 100 km Fahrt über Forststraßen. Der See ist sehr abgelegen, dennoch gut besucht. Wie Grundmann auch schrieb, sind die letzten ca.10 km zwischen dem Lake und dem Park nur Schotterstraße. Er schrieb aber nicht, dass die Oberfläche der Straße nur aus kurzen Waschbrett-Wellen besteht. Dadurch rüttelt es das Auto nur so durch. In den Schränken springt alles hoch und fällt dann wieder und das über eine lange Zeit. So etwas beansprucht das Fahrwerk ungemein (wir sind voll beladen). Die Einheimischen verursachen die Wellen meines Erachtens dadurch, dass sie mit höllischer Geschwindigkeit über den Schotterweg rasen (um der vom eigenen Fahrzeug verursachten Staubwolke zu entfliehen).

Nachdem wir in Oregon die Reste eines Vulkans besichtigt hatten, der vor 6800 Jahren explodiert ist, war im Staate Washington unser erstes Ziel ein Vulkan, der vor 27 Jahren durch Explosion 400 Meter seiner Höhe verloren hat, der Mount St. Helens.



18.Mai 1980,8.32Uhr und 40,6 Sekunden



18.Mai 1980,8.32 Uhr und 45,4 Sekunden



18.Mai 1980,8.32 Uhr und 51,5 Sekunden



So haben wir den Gipfel von der selben Stelle aus gesehen, an der 1980 die obigen Aufnahmen entstanden sind (Bear Meadow).



Wir waren dann noch sehr nahe dran. Es dampft immer noch aus dem Berg.



Auf einem riesigen Territorium ist damals durch Asche alles Leben vernichtet worden. Das ist heute noch zu sehen an den toten Bäumen. Man sieht aber auch, nach 27m Jahren ist überall neues leben zu beobachten.



Der Spirit Lake unterhalb des Gipfels hat sich durch Entstehen eines neuen Damms im Ergebnis der Eruption wesentlich vergrößert. Das Graue in der Ecke des Sees sind Baumstämme, die nach dem Tod durch Aschewolken im Verlaufe der Jahre in den See gerollt sind.



Auf diesem Foto kann man besser erkennen, dass das wirklich Baumstämme sein können.

Vor zwei Tagen waren wir an dem für uns letzten Berg dieser Vulkankette, dem immer schneebedeckten Mount Rainier. Er ist fast 4400m hoch.



Er ist derzeit ruhig. Ringsum bewegen sich von ihm Gletscher die Abhänge hinab. Man darf sie besteigen. Wir hatten uns das nicht vorgenommen.



Im Hintergrund ein stark abgeschmolzener Gletscher. Man erkennt die linke Seite des Grabens, den er in den Felsen geschabt hat.



Aus dem Mundloch des Gletschers fließt das Wasser. Im Sommer ist das Eis des Gletschers kaum zu erkennen, da oben Geröll auf ihm liegt.

Das wär's erst mal wieder für heute.

Aus gegebenem Anlass möchte ich erwähnen: Zwischen der Ortszeit im Staate Washington, in dem wir derzeit sind, und der Ortszeit in Deutschland bestehen 9 Stunden Unterschied (in Deutschland ist es 9 Stunden später). Wir ruhen nach Washingtoner Ortszeit(=Pacific time). In den letzten Tagen hat man uns aus Unkenntnis darüber einmal um 2 Uhr nachts, ein anderes Mal um 4 Uhr nachts (nach hiesiger Zeit angerufen). Gegebenfalls bitte beachten! Klaus